



## BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen will der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) einige Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit geben. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tips zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

# Sonntagsengel

### Kurzinhalt

Ein Jugendfilm aus Norwegen Die 14jährige Maria ist auf der Suche nach einem Selbstbild, das der Sinnlichkeit ihrer körperlichen Entwicklung gerecht wird und sie sucht nach einem Gottesbild, das damit vereinbar ist. Sie gerät dadurch zunehmend in Konflikt mit ihrem autoritären Vater, der als Pfarrer sich durch heuchlerische Selbstverleugnung und zur Schau getragene Bußfertigkeit den spießigen Normen kleinbürgerlicher Wohlanständigkeit in der Gemeinde anpasst.

### Zum Inhalt:

Der Film spielt in den 50er Jahren in Norwegen. Die fünfzehnjährige Maria lebt mit ihren Eltern und zwei jüngeren Geschwistern in einem kleinen Dorf. Ihre Mutter wirkt sehr ernst und angespannt und macht oft einen niedergeschlagenen Eindruck. Ihr Vater ist Pfarrer und nimmt die Rolle des strengen Familienoberhauptes ein. Er verbietet Maria, am Sonntag Klavier zu spielen. Stattdessen muss die ganze Familie jeden Sonntag geschlossen zur Kirche gehen. Während Marias Vater von der Kanzel predigt, rechnet sie sich aus, wie lange sie bis zur Konfirmation auf dieser Kirchenbank gesessen hat, genau 640 Stunden. Oder sie denkt darüber nach, ob Frau Thunheim, eine attraktive Frau, die als Gemeindeförderin für die Kirche arbeitet und dem Pfarrer unterstützend zur Seite steht, mit Lippenstift nicht besser aussehen würde. Manchmal denkt sie auch über die Brüste ihrer Mutter und die anderer Frauen nach, ob sie hängen oder nach oben zeigen. Sie betet zu Gott, er möge ihr Brüste geben, die nach oben zeigen. Und manchmal wünscht sie sich während des Gottesdienstes der Pfarrer möge einmal „furzen“, damit überhaupt irgendetwas passiert.

Maria muss zu ihrem Vater auch in die Konfirmandenstunde gehen, aber hier hört sie ihm ebenfalls nicht zu, sondern macht sich Gedanken über dies und das. Besonders beschäftigt sie das Hohelied Salomos. Dort stehen Texte, die so gar nicht zu der Moral ihres Vaters passen, die sie aber sehr berühren. Und während sie zu Hause in ihrem Bett liest „Dein Schoß ist wie ein runder Becher, dem nimmer Getränk mangelt... deine beiden Brüste sind wie Zwillinge von Gazellen, die



unter den Lilien weiden" entdeckt sie ihren weibliche Formen annehmenden Körper.

Doch noch in vielen Dingen ist Maria wesentlich unwissender als ihre Mitschülerinnen. Eines Tages bekommt sie auf dem Schulhof ein Kondom in die Hand gedrückt, mit dem sie überhaupt nichts anzufangen weiß. Als ihr Vater sie damit sieht, fordert er sie auf, um Verzeihung für diese Sünde zu beten. Maria läuft verstört davon und erfährt erst später von ihrer Freundin, wozu man ein Kondom benutzt, und dass die Kirche dies verbietet. Zu einem weiteren Zerwürfnis mit ihrem Vater kommt es, als sie ihm voller Stolz ihr Zeugnis zeigt. Maria hat nur eine einzige Zwei, sonst nur Einser. Der Pfarrer ist jedoch nicht fähig, seiner Tochter ein Lob auszusprechen, er teilt ihr vielmehr ohne jeden weiteren Kommentar mit, dass sie im nächsten Jahr Nachhilfeunterricht nehmen müsse.

Verzweifelt über die Reaktion ihres Vaters und enttäuscht über ihre Mutter, die sich unterwürfig in die Entscheidung ihres Mannes fügt, beschließt Maria, Atheistin zu werden. Sie schminkt sich, stopft sich ihren BH mit Watte aus und geht in den Jugendraum, in dem sich die Dorfjugendlichen treffen. Hier wird getanzt, geraucht und getrunken, die Jungen machen obszöne Witze und die Mädchen kichern dazu. Maria entdeckt eine andere Welt.

Weiterhin besucht sie auch Frau Thunheim, die einzige Erwachsene, mit der sie reden kann. Sie führen ernste Gespräche über Gott und den Glauben. Auch Frau

Thunheim kennt das Hohelied Salomos und sie bestärkt Maria in der Ansicht, dass es auch für sie einen Gott gibt, einen ehrlichen Gott, den man nicht nur immer um Vergebung der Sünden bitten muss, sondern der will, dass man sein Leben so lebt, wie man es für richtig hält und dabei glücklich ist. Aber auch richtig Spaß können die beiden miteinander haben, sie schminken sich gegenseitig mit Lippenstift, lachen und albern herum wie zwei gleichaltrige Freundinnen. Außerdem entdecken sie, dass es einen Platz am Fluss gibt, der ihrer beider geheimer Lieblingsplatz wird.

Marias Mutter erkrankt und der Vater nimmt diese Gelegenheit zum Anlass, Maria das Klavierspielen zu verbieten. Auf die Frage von Maria, ob er sie liebe, antwortet er ihr: „Ein Vater liebt seine Kinder, das ist der Wille Gottes“. Verletzt und gekränkt teilt Maria ihrem Vater mit, dass sie nicht konfirmiert werden möchte.

Nachdem die Mutter ins Krankenhaus gekommen ist, spitzt sich der Konflikt zwischen Maria und ihrem Vater weiter zu. Am Mittagstisch kommt es zu einer Auseinandersetzung, bei der Maria und ihr Bruder von ihrem Vater aus dem Zimmer geworfen werden. Nach diesem Konflikt ist der Pfarrer ein einziges Mal in der Lage, sich gegenüber seiner Tochter zu öffnen und Gefühle zu zeigen. Abends geht er an Marias Bett und entschuldigt sich, aber sie hat sich schon zu weit von ihm abgewandt, als dass sie seine Entschuldigung annehmen könnte. Stattdessen beschließt sie, mit den anderen Jugendlichen das Wochenende in einer Hütte zu verbringen. Als ihr dort ein Junge zu nahe kommt, verlässt sie fluchtartig den Raum. Wegen eines Knutschflecks, den sie sich bei diesem Ausflug eingefangen hat, kommt es zu einem weiteren Streit mit ihrem Vater. Der möchte sie nun endlich wieder auf den Weg der christlichen Tugenden zurückbringen und fährt sie in die Jugendstunden der Kirche, die von einem Jugendpfarrer gehalten werden. Doch Maria nutzt diese Zeit, um ein Cafe zu besuchen, in dem Mädchen mit Petticoats sitzen, Rock'n'Roll aus der Musikbox hören und mit Jungen anbandeln. Ihr Vater freilich kann gerade diesen Ort nur als „Sündenpflanzel“ bezeichnen.

Die immer härter werdenden Diskussionen mit ihrem Vater, aber auch ein Gespräch mit dem Jugendpfarrer, der sie plötzlich überfallmäßig küsst und ihre Schönheit dann als Werk Gottes erklärt, lassen Maria mehr und mehr am christlichen Glauben zweifeln. Da fühlt sie sich schon besser aufgehoben bei einem betrunkenen Matrosen, der sie einfach darum bittet, ihre Brust berühren zu dürfen. Maria möchte ihr Herz bei ihrer erwachsenen Freundin ausschütten, doch Frau Thunheim wirkt verändert, sie ist niedergeschlagen und möchte lieber alleine sein.

Nachdem Marias Mutter wieder aus dem Krankenhaus zurück ist, entscheidet sich Maria doch, an der Konfirmation teilzunehmen. Anschließend verreisen die El-

tern für einige Tage. Die drei Kinder atmen wie befreit auf und genießen es, im Haus tun und lassen zu können, was sie wollen. Maria bringt sogar ihrem Bruder Olaf das Tanzen bei. Doch diese glückliche Stimmung wird abrupt beendet durch Frau Thunheims Verschwinden. Maria ahnt, was passiert ist, war ihre neue Freundin doch bei ihrem letzten Treffen völlig verändert und hat auch davon gesprochen, dass der Tod den Menschen frei mache. Maria gibt der Polizei den Hinweis, sie im Fluss zu suchen, denn sie ist sich sicher, dass ihre Vertraute am gemeinsamen Lieblingsplatz der beiden Selbstmord begangen hat.

Am Abendmahl, das am darauf folgenden Sonntag stattfindet, und das für die Konfirmanden eine Aufnahme in die Erwachsenenwelt bedeutet, nimmt Maria nicht mehr teil. Demonstrativ verlässt sie die Kirche. Gibt sie doch auch ihrem Vater die Schuld an dem Tod von Frau Thunheim. Denn Maria hat zufällig mitbekommen, wie Frau Thunheim ihren Vater verzweifelt darum gebeten hat, doch bei ihr zu bleiben und sie die beiden auch in enger Umarmung erblickt. Maria geht noch einmal zu jener Stelle an dem Fluss, wo sie Frau Thunheim nackt baden gesehen hatte - dort, wo sie nun ihr Leben beendet hat. Hier nimmt sie Abschied von der geliebten Freundin; sie sagt zu ihr: „Es bleibt zwischen uns alles so wie es war“. Befreit lächelnd, den Blick nach vorne gewandt, läuft Maria in großen Schritten über die Landstraße - begleitet von beschwingter Musik mit dem Titel „You're nobody till somebody loves you“. Sie geht nun ihren eigenen Weg.

### **Zur Verwendung**

Der Film bietet in vielen Themenbereichen reichlich Zündstoff für Diskussionen. Das brisanteste Thema ist sicher die Auseinandersetzung mit der christlichen Religion, mit dem Glauben, wie er anhand des Vaters der „Heldin“ dargestellt wird.

Der hier gezeigte norwegische Pfarrer und seine Gemeinde verkörpern einen rigiden religiösen Pietismus, der in vielen Dingen die eigentlichen christlichen Grundwerte ignoriert und deshalb zum Widerspruch herausfordert. Er predigt Nächstenliebe und christliche Tugenden, vertritt moralische Werte und verurteilt „sündige“ Gedanken. In seinem starren Weltbild hat seine pubertierende Tochter keinen Platz.

Maria hinterfragt diese angeblich „christliche“ Moral. Warum dürfen Frauen sich nicht schminken? Warum dürfen Männer keine Kondome benutzen? Warum ist alles, was im Leben Spaß zu machen scheint, verboten? Maria sucht nach einem „ehrlichen“ Gott, nach einem Gott, der sie so akzeptiert, wie sie ist. Wenn sich auch seit den 50er Jahren sicher manches in den Kirchen verändert hat - viele grundsätzliche Fragen an das kirchliche Reden von Sünde und Vergebung sind sich gleich geblieben.

Auch das Thema einer kirchlichen „Doppel-moral“ kommt im Film zur Sprache. So bekommen die Familienmitglieder des Pfarrers selbst wenig von christlicher Liebe zu spüren, und anscheinend hat sich der Pfarrer auch nicht an das eheliche Treuversprechen gehalten. So wirft der Film viele Fragen auf, die in kirchlichen wie außerkirchlichen Zusammenhängen diskutiert werden können. Unabhängig vom familiären Umfeld und von der Zeit, in der er spielt, gibt dieser Film ein Beispiel für einen Teenager in der Pubertät, mit dem sich auch die Mädchen heutzutage noch identifizieren können. Der Blick in den Spiegel, um zu sehen, wie sich der Körper verändert, die erste Menstruation, die ersten Kontakte mit Jungen und der erste Kuss - all dies ist für die Mädchen heute nicht weniger bedeutsam als für Mädchen vor 40 Jahren.

Vor allem aber auch die Auseinandersetzungen mit der Erwachsenenwelt, die in diesem Alter der Selbstfindung so wichtig sind, bieten eine Grundlage für Gespräche. Für alle Fragen nach Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, nach Intoleranz und Verlogenheit sind Jugendliche in diesem Alter sehr sensibel. In dieser Übergangszeit vom Kind zum Erwachsenen stellen sie die Werte der Erwachsenenwelt in Frage und fordern zu Diskussionen heraus. Auch von der besonders schwierigen Vater-Tochter Beziehung, die im Film gezeigt wird, können viele Themen für Gespräche abgeleitet werden. Nicht zuletzt gibt dieser Film Jugendlichen heute einen wirklich wunderschön gezeichneten Einblick in ein ganz wichtiges Stück unserer Zeitgeschichte, in welchem der Begriff „Jugendkultur“ überhaupt erst geprägt worden ist. Denn Rock'n'Roll und Petticoats, die ersten Rebellionen gegen eine starre, festgefahrene Erwachsenenwelt in den 50er Jahren - sie waren auch die ersten Impulse für alle Veränderungen der folgenden Jahrzehnte überhaupt.

### **Ergänzende Informationen**

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Norwegens ist bis heute Staatskirche. Über 90% der Bevölkerung gehören ihr an. Das kirchliche und religiöse Leben in Norwegen weist einige eigentümliche Besonderheiten auf. So gelangt zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine vornehmlich von Laien getragene und buß- pietistisch geprägte Erweckungsbewegung zum Durchbruch. Sie geht in erster Linie auf Hans Nielsen Hauge (1771-1824) zurück, einen Bauernsohn, der sich nach einem persönlichen Bekehrungserlebnis ein moralistisches Frömmigkeitsverständnis zu eigen gemacht hatte und dies durch Reisen und Schriften wirksam verbreitete. Ihm gilt das Gesetz als Mittel zur Sündenerkenntnis und mehr noch als verbindliche Richtschnur für das neue Leben im Glauben. Zwar griff er niemals direkt die Lehre der Kirche an, dafür jedoch umso mehr die Verkündigungspraxis und den Lebenswandel der Pfarrer. Die Erweckung führte zu einer spürbaren Erneuerung des kirchlichen, aber auch des sozialen Lebens. Sie findet ihren Niederschlag in einem regen kirchlichen Vereinswesen und in einer ausgedehnten welt-

weiten Missionstätigkeit. So übersteigt bis heute die Zahl der außerhalb Norwegens tätigen lutherischen Missionare die Zahl der in Norwegen selbst tätigen Pfarrer. In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts gingen die norwegischen Erweckungsbewegungen eine enge Verbindung mit der streng lutherisch-konfessionellen Universitätstheologie ein. Maßgeblichen Anteil daran hatte Gisle Johnson (1822-1894), der als Professor an der Universität Oslo lehrte. Im Hintergrund dieser Koalition von konservativer Theologie und „Haugianischer“ Erweckung stand das Bemühen einer Abgrenzung gegen aufkommende liberale Strömungen, die das Christentum mit der modernen Wissenschaft und Kultur zu vermitteln versuchten. Dabei vertiefte sich der Graben zwischen der pietistisch-orthodoxen Kirchenfrömmigkeit auf der einen und dem kulturellen Geistesleben auf der anderen Seite. Der konservativen Polemik gegen den neuen Zeitgeist entsprach eine zunehmend kirchenfeindliche Stimmungslage, die von einflussreichen Dichtern wie etwa Henrik Ibsen (1828-1906) und Bjørnstjerne Bjørnson (1832-1910) getragen wurde. Der Kampf zwischen konservativer und liberaler Theologie und - damit zusammenhängend - die tiefe Kluft zwischen Kirche und Kultur sind bis heute kennzeichnend für die Situation der christlichen Kirche in Norwegen geblieben. Eine zusätzliche Verschärfung ergab sich, als im Jahre 1906 mit J. Ordning (1869-1929) ein erklärter liberaler Theologe an die Universität Oslo berufen wurde. Der konservative Theologe Sigurd Vilhelm Odland (1857-1937) verließ daraufhin die Universität und gründete im Jahre 1908 eine freie, bibel- und bekenntnisorientierte Gemeindefakultät. Der Gegensatz zwischen liberaler und konservativer Theologie wurde so geradezu institutionalisiert. Im Zuge der deutschen Besetzung Norwegens im Jahre 1940 traten die innerkirchlichen Streitigkeiten vorübergehend in den Hintergrund. Stattdessen formierte sich eine gemeinsame Kirchenfront, die sich entschlossen gegen die Maßnahmen der nationalsozialistischen Besatzer zur Wehr setzte. Mit dem Ende des Krieges jedoch zerbrach der innerkirchliche Burgfrieden wieder. So tobte etwa in den Jahren 1953/54 ein erbitterter Streit über die Lehre von den ewigen Höllenstrafen, der ganz Norwegen erschüttert und die alten Gegensätze zu neuem Leben erweckt hat. Erst allmählich scheinen diese Gräben überwunden zu werden. In dem strikten Gegenüber von Universitätsfakultät und Gemeindefakultät sind Verschiebungen zu erkennen, die mit einem aufkommenden Bemühen darum einhergehen, endlich die Kluft zwischen Kirche und Kultur wieder zu schließen. Damit wird die norwegische Kirche allerdings auch auf der Ebene der gelebten Frömmigkeit tief greifenden Wandlungsprozessen ausgesetzt, die in den Ländern Westeuropas bereits in den fünfziger und sechziger Jahren begonnen haben, was der Film ja auch ausdrücklich zeigt. An die Stelle der selbstverständlichen Kirchenbindung treten heute Formen eines kirchlichen Lebens, die einen immer größeren Wert auf die individuelle Gestaltung der Frömmigkeit und Lebensfüh-

rung legen. Vor dem Hintergrund dieser „kirchlichen Szene“ ist auch der Erfolg des auch in Deutschland so erfolgreichen norwegischen Autors Jostein Gaarder besser zu verstehen („Sofies Welt“, „Das Kartengeheimnis“, „Durch einen Spiegel in einem dunklen Wort“, „Das Leben ist kurz“), dem es in allen seinen Büchern stets darum geht, überlieferten Kirchenglauben und modernes Denken miteinander zu versöhnen.

### **Lernziele**

- Verständnis gewinnen für die Situation Jugendlicher in den 50er Jahren;
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Lebensgefühl damals und heute verstehen;
- unterschiedliche Bewertungen der Sexualität in Kirche und Gesellschaft erkennen;
- Einsicht gewinnen in die vielschichtigen Probleme von Vater-Tochter-Beziehungen.

### **Einsatzbereiche:**

Sekundarstufe 1 (Schuljahre 8 - 10) in Haupt-, Real- und Integrierten Gesamtschulen, Gymnasien  
Außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung

### **Auszeichnung**

Der Film erhielt 1996 bei den Nordischen Filmtagen die Lübecker Filmlinse. Empfehlungsliste 1997 des Empfehlungsausschusses Medien (EAM) im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesjugendbehörden (AGOL)

16-mm-Film 32 10406/407

85 min, Farbe

### **Schlagwörter**

Identitätsfindung, Erwachsenwerden